

***Reitest Du schon
oder therapierst
Du noch?***



Unter diesem Titel erschien vor einigen Jahren eine Glosse in der Reiterzeitschrift Cavallo. Der Autor machte sich in dem Text darüber lustig, dass viele Freizeitreiter in Pensionsställen ihr Pferd offenbar lieber von verschiedenen Therapeuten – vom Osteopathen bis zum Tierheilpraktiker – behandeln lassen würden, als ihr Pferd zu reiten. Und irgendein Spaßvogel hatte uns diese Glosse am schwarzen Brett hinterlassen. Wir Noch-Therapeuten und Möchtegern-Reiter fühlten uns angesprochen: Tatsächlich – viele Pferde im Stall konnten zumindest zeitweise wegen mehr oder weniger ausgeprägter Lahmheit nicht geritten werden und benötigten Behandlungen. Aber doch nicht, weil wir lieber therapieren als reiten wollten! Bildeten wir uns denn das Tickern, die leichte Lahmheit hinten rechts, nur ein? War das alles ein Therapie-Hype? Eine Macke von uns? Eine Modeerscheinung? Wie war es denn früher? Einfach aufs Pferd setzen und ab durch die Heide?

In den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts, zu der Zeit, in der ich selbst mit dem Reiten begann, hatte der Pferdebestand in Deutschland sein historisches Tief erreicht. Nur etwa 250.000 Pferde gab es damals noch. Über das Wohlbefinden der Tiere machten sich die meisten Pferdehalter wenig Gedanken. Ein Teil der Pferde lebte noch in engen Ständern, in denen sie angebunden waren,¹ und Auslauf oder gar Weidegang war alles andere als selbstverständlich. Wurde ein Pferd krank und konnte nicht mehr geritten werden, kam es in der Regel zum Schlachter. Ich kann mich nicht daran erinnern, dass in meinem Umfeld nicht mehr reitbare Pferde bis ins hohe Alter gepflegt wurden.

Heute ist die Situation eine vollkommen andere: Es gibt wieder rund 1,2 Millionen Pferde in Deutschland, die in erster Linie Sport- und Freizeitpartner sind. Die Pferdehalter bemühen sich um eine mög-

lichst artgerechte Haltung, entweder in Boxen mit Auslauf auf Paddocks und auf Weiden, oder in Offenställen und in modernen Bewegungsställen. Es gibt qualifizierte Ausbildungsangebote in den unterschiedlichen Reitdisziplinen, Unterricht in Zirkuslektionen und viele Freizeitangebote für Menschen mit Pferden. Und wird ein Pferd krank, so gibt es Therapeuten: vom Tierarzt über den Tierheilpraktiker bis zum Physiotherapeuten für Pferde.

Warum ist es trotzdem so, dass in einem Pensionsstall von 40 Pferden mindestens fünf gerade therapiert und nicht geritten werden? Können Menschen überhaupt Pferde reiten, ohne ihnen damit über kurz oder lang zu schaden?



Menschen und Pferde –
eine Jahrtausende alte Beziehung

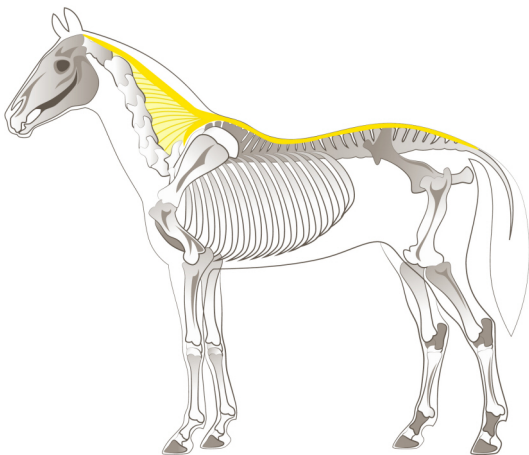
¹ Ständer- bzw. Anbindehaltung von Pferden ist inzwischen in den meisten Bundesländern verboten und wird als tierschutzwidrig angesehen. Manche Kühe verbringen dagegen nach wie vor ihr ganzes Leben angebunden.

Reitest Du schon oder therapierst Du noch?

Können Menschen Pferde reiten, ohne ihnen zu schaden?

Klar ist, Pferde sind nicht zum Gerittenwerden geboren. Der Rücken eines Pferdes ist auch ohne Reiter stark belastet: Die inneren Organe, die mit Bauchfell überzogen und über das Gekröse mit der Rumpfwand verbunden sind, sind am Rücken „aufgehängt“. Insbesondere der beim Pferd sehr lange und große Darm zieht über die „Aufhängebänder“ des Gekröses den Rücken mit erheblichem Gewicht nach unten. Bei Stuten sind Trächtigkeiten eine zusätzliche Belastung des Rückens.

Die Natur hat natürlich für Ausgleich gesorgt: Die Wirbelkörper der Wirbelsäule sind teils mit sehr langen Dornfortsätzen versehen, die man vom Widerrist bis zum Schweif auch ertasten kann. Vom Genick über den Hals, über die Dornfortsätze der Rückenwirbel bis über das Kreuzbein spannt sich eine sehnige Verbindung: das Nackenrückenband. Es besteht aus dem Nackenband, der Nackenplatte und dem Rückenband. Nimmt das Pferd den Kopf nach unten, richten sich durch den Zug des Nackenrückenbandes die Dornfortsätze auf. Das Pferd wölbt den Rücken



Das Nackenrückenband sorgt dafür, dass sich der Rücken aufwölbt, wenn das Pferd den Kopf senkt.

cken auf und die Rückenmuskulatur dehnt sich. Allein schon dadurch, dass Pferde etwa 16 Stunden pro Tag fressend mit dem Kopf am Boden verbringen, wird dem Zug durch die Eingeweide etwas entgegengesetzt und der Rücken entlastet. Und auch am Bauch werden die Eingeweide durch eine starke sehnige Verbindung gestützt, durch die Linea alba.

Der Reiter sitzt in Höhe der Brustwirbelsäule auf dem Pferderücken. Auf den wirkt dann nicht nur der Zug durch die Eingeweide von unten, sondern außerdem noch der Druck durch das Reitergewicht von oben ein. Bei gewölbtem Rücken wäre das für Pferd nach wie vor unproblematisch. Nur sind die meisten Reiter nicht allein damit zufrieden, auf dem Rücken ihres Pferdes zu sitzen, wenn es grast.

Wir müssen das Pferd also dazu bringen, den Rücken auch in allen anderen Lebenslagen aufzuwölben, sobald ein Reiter aufsitzt. Leider haben junge, unausgebildete Pferde anfangs die Tendenz, dem Druck des Gewichts auszuweichen und ein Hohlkreuz zu machen. Das Pferd muss erst lernen, dass der Reiter leichter zu tragen ist, wenn es etwas Druck durch Aufwölben des Rückens dagegensetzt.

Pferden, die am Anfang der Ausbildung stehen, erlaubt man in der Vorwärtsbewegung den Kopf nach vorne und nach unten zu strecken. Dadurch stellen sich über den Zug des Nackenrückenbandes die Dornfortsätze auf, der Rücken wölbt sich und die Rückenmuskeln dehnen sich. Das Pferd kann sich jetzt erst einmal darauf konzentrieren, unter dem Reiter sein Gleichgewicht zu halten und Muskelkraft zu entwickeln, ohne dass dies seinem Rücken schadet. In der Reitersprache nennt man das „Vorwärts-Abwärts-Reiten“.

Im weiteren Verlauf der Ausbildung wird das Pferd dann „aufgerichtet“. Dies geschieht vor allem, um auf lange Sicht auch die Schultern und Vorderbeine zu entlasten, die den größeren Teil des Pferde- und Reitergewichts tragen. Das Pferd lernt, die Kruppe durch

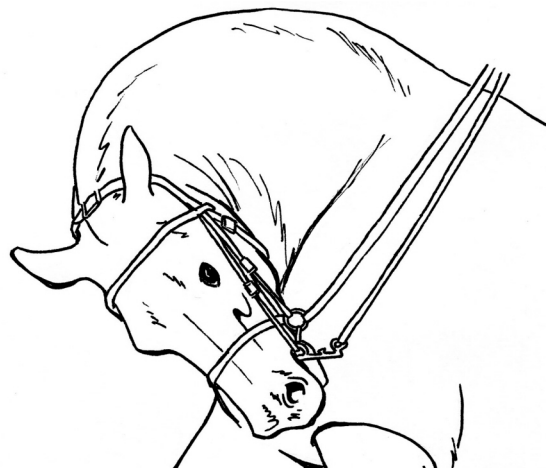
stärkere Aktivität der Hinterbeine etwas abzusenken und die Bauchmuskeln anzuspannen. Die Bauchmuskeln werden trainiert und unterstützen den Rücken. Das Pferd trägt den Kopf in der Bewegung jetzt höher als ein junges Pferd. Wenn es nun noch den Kopf leicht zurück nimmt, kann es durchgängig die Spannung des Nackenrückenbands halten und den Rücken aufwölben. Wir können uns vielleicht selbst eine Vorstellung davon machen, wenn wir bei aufgerichtetem Kopf das Kinn leicht zurücknehmen: Wir spüren, wie sich der Nacken spannt und gerade richtet.

Unabhängig davon, in welcher Disziplin man reitet, muss bei der Ausbildung immer darauf geachtet werden, dass das Pferd unter dem Reiter den Rücken aufwölbt. Ein Pferd, das dem Reitergewicht ausweicht, in dem es den Rücken ins Hohlkreuz nimmt und den unteren Hals vorschiebt, erleidet über kurz oder lang gesundheitlichen Schaden.



Die Kruppe ist abgesenkt, die Bauchmuskeln angespannt, der Rücken aufgewölbt, der Kopf erhoben. Ein ausgebildetes Pferd in vollkommener Aufrichtung.

Wie wohl überall, wo der Mensch das Tier ausbildet, gibt es auch in diesem Fall Übertreibungen, die den Sinn der Übung in das Gegenteil verkehren. Hier ist es die „Überspannung“ (Hyperflexion) des Nackenrückenbands, die sogenannte „Rollkur“, die eine Zeit lang in Teilen der professionellen Dressurreiterei ver-



Die Überspannung des Nackenbandes in der sogenannten „Rollkur“ schadet dem Pferd.

breitet war – und leider auch heute noch vereinzelt praktiziert wird. Die erzwungene Haltung, bei der der Nacken so überdehnt wird, dass das Pferd sich beinahe in die Brust beißt, ist unnatürlich und verursacht ihm Angst und Schmerz. Hier wird, was eigentlich Schutz und Erleichterung für das Pferd sein soll, zum Schaden für die körperliche und geistige Gesundheit.

Was müssen Reiter noch beachten, um Gesundheitsschäden vorzubeugen?

Nicht jede Pferderasse ist für jede Reitsportdisziplin gleichermaßen geeignet. Sie bringen unterschiedliche körperliche Eigenschaften mit. Ein Frieser wird keinen Distanzritt gewinnen; er wird nie die Ausdauer und Kondition eines Araberpferdes erlangen. Ein Schwarzwälder Kaltblut eignet sich nicht für das Reining, denn ihm fehlt die Schnelligkeit und Wendigkeit des Westernpferdes und ein Isländer wird sich eher nicht zum herausragenden Springtalent mausern. So ist es also sinnvoll, sich bei der Wahl der Reitsportdisziplin auch davon leiten zu lassen, welcher Rasse das eigene Pferd angehört, oder, wenn man bereits eine Sparte des Reitsports bevorzugt, sich einen passenden Vertreter auszuwählen.

Reitest Du schon oder therapierst Du noch?

In allem, was man sportlich von einem Pferd verlangt, muss man auch sein Alter berücksichtigen. Beim Pferd ist das Wachstum im Allgemeinen mit dem 5. Lebensjahr abgeschlossen. Einige spät reife Pferde wachsen sogar noch im 6. und 7. Lebensjahr. Sowohl in der klassischen Reitkunst des 18. Jahrhunderts wie auch in der Kavallerie des beginnenden 20. Jahrhunderts wurden Pferde erst mit 5 Jahren eingeritten und nicht, wie heute üblich, schon im Alter von drei Jahren. Eine behutsame Ausbildung und der Aufbau der Muskulatur über mindestens 1-2 Jahre folgten. Erst dann hatte das Pferd einen Ausbildungs- und Trainingsstand erreicht, in dem es als Reitpferd eingesetzt und weiter ausgebildet werden konnte.

Anfang des letzten Jahrhunderts waren Pferde wichtige und wertvolle Nutztiere für den Menschen. Es wurde deshalb sehr viel Wert auf eine Ausbildung gelegt, die das Pferd weder körperlich noch mental überfordert. So befahl die Kavallerieschule Hannover beim Einreiten von jungen Pferden sofort abzusitzen, sobald sich muskuläre Verspannungen zeigten, und fünf Minuten im Schritt zu führen, um Folgeschäden vorzubeugen.² Aber durch den Niedergang der Pferdehaltung nach dem zweiten Weltkrieg bis zum Erreichen des Tiefpunkts in den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts ist im Bereich der Gesundheitsvorsorge und der Erhaltung der Leistungsfähigkeit von Pferden viel altes Wissen verloren gegangen. Erst mit dem zunehmenden Pferdebestand der letzten Jahrzehnte wird es nach und nach wieder aufgefrischt.

Auch bei einem gut ausgebildeten und vorbildlich gerittenen Pferd lässt die körperliche Leistungsfähigkeit zwischen dem 15. und 20. Lebensjahr deutlich nach. Die Zeitspanne, in der ein Pferd als Reitpferd voll leistungsfähig ist, beträgt also bestenfalls 10-15 Jahre. Wobei zu bedenken ist, dass besonders ältere Pferde von regelmäßigem, dem Alter angepasstem Training, profitieren.

Der Trainingszustand ist wichtig. Die für das Tragen des Reiters benötigte Muskulatur muss gezielt vorbe-

reitet, die Kondition aufgebaut werden. Um den körperlichen Zustand zu erhalten, sollten Pferd und Reiter 3-4x pro Woche üben. Und nicht nur die Muskulatur, auch Knorpel und Knochen brauchen regelmäßige Bewegung: In zwei Wochen völliger Untätigkeit (beispielsweise durch das Ruhigstellen eines Beines nach einem Knochenbruch) nimmt die Knochendichte bereits um die Hälfte ab.³

Unverzichtbar sind passendes Zaumzeug und ein passender Sattel, wobei gerade das „Sattelthema“ schon so manchen Reiter zur Verzweiflung getrieben hat. Denn je nachdem, in welchem Trainings- und Ernährungszustand das Pferd gerade ist, kann der Sattel, der vor einem halben Jahr noch perfekt passte, plötzlich Probleme bereiten. Individuell korrekte Hufbearbeitung in nicht zu langen Abständen ist ebenfalls ein Muss. Ein zu selten oder falsch bearbeiteter Huf ist die Ursache so mancher Lahmheit.

Besondere Belastungen in den unterschiedlichen Reitsparten

Über die „normale“ Belastung des Pferdes durch den Reiter hinaus, gibt es bei verschiedenen Rassen und Reitdisziplinen auch bei korrekt für diese Disziplin ausgeübter Reitweise besonders belastete Organe, die man als Reiter und als Therapeut im Blick haben sollte.

Freizeitreiten

Das größte Problem der sogenannten Freizeitpferde (Pferde, die ohne ein sportliches Ziel geritten werden) ist das unregelmäßige Training und – damit verbunden – die häufig nicht passende Ausrüstung. Viele Pferde werden nur ein- oder zweimal in der Woche geritten; zwischendurch auch manchmal mehrere Wochen gar nicht. Kritisch wird es, wenn mit dem untrainierten Pferd am Sonntag ein mehrstündiger Ausritt gemacht wird, der für einzelne Pferde schon eine Überforderung darstellen kann. Die beste Gesundheitsvorsorge für Freizeitpferde ist es also, statt einmal in der Woche

² Robert Stodulka, *Medizinische Reitlehre*, S. 22

³ Robert Stodulka, *Medizinische Reitlehre*, S. 23

vier Stunden, jeden Tag oder mindestens jeden zweiten Tag eine halbe bis eine Stunde zu trainieren. Auch muss man immer wieder überprüfen, ob der Sattel noch passt. Das gilt besonders, wenn es längere Pausen gab, oder nach einer Zeit intensiveren Trainings.

Islandpferde

Viele Islandpferde bieten über die drei Gangarten Schritt, Trab und Galopp hinaus, zwei weitere Gangarten an: Tölt und Pass. Der Tölt ist ein für den Reiter bequem zu sitzender Viertakt, der sowohl in langsamem wie auch schnellem Tempo geritten wird („Renntölt“).

Beim Pass unterscheidet man zwischen dem Rennpass und dem unerwünschten sogenannten „Schweinepass“. Bei Rennpass wird zuerst das Beinpaar der einen Seite, dann der anderen Seite aufgesetzt. Das Hinterbein fußt zuerst, dann folgt mit kurzer Zeitverzögerung das Vorderbein derselben Seite (hinten links, vorne links). Es folgt eine Sprungphase und das Pferd setzt dann das Beinpaar der anderen Seite, erst hinten, dann vorne (hinten rechts, vorne rechts).



Islandpferd im Tölt. Das Pferd geht im Hohlkreuz und schiebt den unteren Hals vor. Es „flieht“ vor dem Druck des Reitergewichts.

Der langsam gerittene Pass („Schweinepass“) ist unerwünscht, weil der Rücken dabei kaum schwingt, was zu zunehmender Steifheit des Pferdes führen kann. Die Neigung zu langsamem Pass ist zudem häufig Ausdruck von Rückenschmerzen oder -verspannungen.



Auch dieses Pferd trägt den Kopf noch etwas zu hoch. Der Rücken trägt jedoch deutlich besser. In Shows wird diese Haltung gerne gesehen, weil die Aktion der Vorhand gut zur Geltung kommt.

Auch für Islandpferde ist es Ausbildungsziel, dass das Pferd den Reiter in allen Gangarten auf gewölbtem und entspanntem Rücken trägt. Islandpferde mit durchgedrücktem Rücken, nach oben gerecktem Kopf und vorgeschobenem Unterhals sind jedoch noch viel zu oft zu sehen. Menschen, denen Islandpferde nicht so vertraut sind, mögen dann denken: „So gehen Islandpferde eben“. Tatsächlich handelt es sich aber um einen Ausdruck von Schmerz und Verspannung.

Springreiten

Bei Springpferden sind sportbedingt besonders die Sehnen und Gelenke der Vorderbeine anfällig. Nach dem Sprung setzt das Pferd bei der Landung erst ein Vorderbein und danach das andere Vorderbein auf. Für kurze Zeit wird auf einem Bein das gesamte Gewicht von Pferd und Reiter aus dem Sprung abgefangen. Die Last, die das Bein aufnehmen muss, ist enorm. Fesselträger und die Struktur der Hufrolle werden extrem beansprucht. Hinzu kommen die Kräfte, die beim Reiten im Springparcours in engen Wendungen mit hoher Geschwindigkeit wirken.

Gelegentliche kleine Sprünge auf gerader Strecke im Gelände werden gut trainierten Pferden nicht scha-

Reitest Du schon oder therapierst Du noch?



Nach dem Sprung landet das Pferd auf einem Vorderbein. Die Belastung der Sehnen und Gelenke ist enorm.

den. Beim regelmäßigen Training und der Teilnahme an Springprüfungen gibt es jedoch keinen Weg, mit dem Pferd „gesundheitsschonend“ zu springen.

Horst Stern zitiert in seinem Buch „Bemerkungen über Pferde“ einen Tierarzt mit folgenden Worten: „Wenn man bedenkt, dass die Sehnen der Vorderbeine eines Pferdes, deren Querschnitt insgesamt kaum fünf Quadratzentimeter beträgt, beim Landen nach einem Sprung eine Last von 500 – 700 kg auffangen müssen, die aus einer Höhe von einem Meter und mehr herabfällt, dass die Belastung der Sehnen in diesem Augenblick 250 – 300 kg je Quadratzentimeter beträgt, wird man verstehen, dass in den Beinen eines jeden Pferdes nur eine bestimmte Anzahl von Sprüngen steckt.“

In heutigen Springprüfungen beginnt die Klasse E für „Einfach“ mit Sprüngen von 80 – 100 cm Höhe und reicht bis zur Höhe von 140 – 160 cm in der Klasse S für „Schwer“.

Dressurreiten

Das Dressurreiten ist eine Sparte der Reiterei, in der man den natürlichen Bewegungen des Pferdes recht nahe kommt. Um diese jedoch in der kunstvollen Weise des Dressurreitens durch den Reiter abzurufen, bedarf es einer viele Jahre dauernden systematischen Ausbildung.

Besonders wichtig ist, dass die Pferde nach und nach mehr Muskelkraft und Flexibilität erlangen. Doch es gelingt nur wenigen Pferden und Reitern, die Ausbildungsstufen bis zur Vollendung zu meistern. So kommt es nicht selten vor, dass der Reiter vom Pferd

Lektionen verlangt, auf die es körperlich noch zu wenig vorbereitet ist. Das Pferd kann nur soweit aufgerichtet werden, wie die Hinterhand Tragkraft mitbringt. Auch für die Verstärkungen der Gangarten wird die Trag- und Schubkraft der Hinterhand gebraucht. Fehlt sie, kann der Rücken nicht tragen. Es besteht keine durchlässige Verbindung zwischen Hinterhand und Vorhand. Das Pferd wirkt „auseinandergefallen“. Es kommt zu Schulter- und Rückenverspannungen und in der Folge auch zu Sehnen- und Gelenkerkrankungen.

Western

Für die verschiedenen Disziplinen des Westernreitens werden fast ausschließlich speziell für diese Reitweise gezüchtete Pferde eingesetzt. Kennzeichnend für „Westernpferde“ ist, dass es sich um relativ kleine und wendige Tiere handelt, die mit der Anlage zu einer kräftigen Hinterhand geboren werden.



Westernpferde werden mit der Anlage zu einer kräftigen Hinterhand geboren.

Die Westerndisziplinen sind aus den Anforderungen der Arbeit der Cowboys entstanden. Da gibt es Gehorsamkeits- und Geschicklichkeitsübungen (Trail) oder Übungen, in denen gezeigt wird, dass das Pferd in der Lage ist, den Reiter ermüdungsfrei und so bequem wie möglich über längere Strecken zu tragen (Pleasure). Die Western-Experten mögen mir diese Vereinfachungen bitte verzeihen.

In Disziplinen wie Reining oder Cutting, die die Arbeit mit Rindern entweder nachahmen oder in denen direkt mit Rindern gearbeitet wird, führen die Pferde rasche Wendungen auf der Hinterhand aus, müssen auf kurze Strecken stark beschleunigen und ebenso schnell wieder abbremsen. Von den Elementen aus dieser Arbeit ist der sogenannte „Sliding Stop“, in denen sich das Pferd beim Abbremsen fast hinsetzt, sicher das spektakulärste.

Auch wenn eine gut trainierte und stark bemuskelte Hinterhand ein Schutz vor Gesundheitsschäden ist, so kommt es doch zu Belastungsspitzen der hinteren Sprung- und Fesselgelenke. Entzündungen der Sprunggelenke, Spat und Probleme mit den Sehnen der Hintergliedmaßen können die Folge sein.

Wir therapieren noch...

Auch wenn sich in der Pferdehaltung und im Reitsport in den letzten beiden Jahrzehnten vieles zum Guten gewendet hat, auch wenn die meisten Reiter sich sehr darum bemühen, die Gesundheit ihres Pferdes zu erhalten und zu verbessern, hat es nach wie vor Seltenheitswert, wenn ein Reiter sein Pferd vom Alter von 5 Jahren bis zum Alter von 17 Jahren durchweg reiten kann, ohne dass es je gesundheitliche Probleme gibt. Die meisten von uns müssen immer wieder einmal pausieren und therapieren. Das Pferd lahmt, es klemmt, es spannt und der Sattel passt mal wieder nicht. Aber es ist gut, dass wir darauf achten und die Beschwerden ernst nehmen. Wir bemühen uns, den Pferden nicht zu schaden und ihnen zu helfen, wenn wir sie doch zu sehr belastet haben. Unsere engsten



Beim Sliding Stop muss das Pferd aus vollem Galopp abbremsen.

Freunde kommen weiterhin aus der Zunft der Physiotherapeuten, der Osteopathen und Chiropraktiker. Ach, und im Nebenerwerb handeln wir mit Gebrauchsätteln. Und gelegentlich reiten wir sogar...

Fallbeispiel

Ende Mai 2013 nehme ich die Anamnese für eine 23 Jahre alte Islandstute aus Offenstallhaltung auf. Sie lahmt stark auf dem linken Vorderbein. Die Lahmheit besteht seit Anfang April. Der Tierarzt vermutet eine Arthrose im Fesselgelenk vorne links. Im Jahr davor hatte sie vor allem hinten rechts Beschwerden. Am rechten Hinterbein wurden damals Arthrosen im Knie und im Fesselgelenk diagnostiziert. Auf Röntgenaufnahmen wurde verzichtet. Die Besitzerin geht davon aus, dass die Stute nicht mehr reitbar sein wird und wünscht eine homöopathische Behandlung, damit sie schmerzfrei auf Weide gehen kann.

Es fällt auf, dass die Stute das linke Vorderbein auch in Ruhe entlastet. Die Sehnnenscheide ist gefüllt, sowohl unterhalb des Karpalgelenks als auch über dem

Reitest Du schon oder therapierst Du noch?

Fesselgelenk. Das Fesselgelenk fühlt sich warm an. Es gibt keinen auffälligen Tastbefund an Karpal- und Fesselgelenk vorne links. Die Hufknorpel sind, soweit fühlbar, elastisch. Die Hufe sind warm und sehen gut aus. Sie werden von der Halterin selbst bearbeitet.

Die Stute hat an der Brust einen festen, etwa bohnen-großen unregelmäßigen Knoten in der Haut. Sie hat Milch in der rechten Euterhälfte. Das Fell ist weich und der Fellwechsel ist noch nicht beendet. Das Gesicht ist schon recht grau geworden. Sie ist in einem guten Ernährungszustand. Weitere körperlichen Auffälligkeiten gibt es nicht. Die Halterin hat das Pferd erst vor drei Jahren gekauft. Die Stute war zu der Zeit 20 Jahre alt. Vorher wurde sie als Lehrpferd eingesetzt, war jedoch häufig lahm. In den ersten anderthalb Jahren bei der neuen Besitzerin gab es keine Lahmheiten oder andere gesundheitliche Probleme. Die begannen im Herbst 2011 nach einem längeren Ausritt über 25 km. Es bestand der Verdacht auf einen Kreuzverschlag als Folge der Überlastung. Hier zeigten sich auch erstmalig die Probleme mit dem rechten Hinterbein. Auffällig war damals, dass sich die Stute mit dem Hintern anlehnte, z.B. an der Raufe, offenbar um das Bein zu entlasten. Sie brauchte ein Vierteljahr, um sich wieder zu erholen.

Im Frühjahr 2012 begann die Halterin wieder zu reiten. Sie bemerkte jedoch, dass die Stute nicht mehr so belastbar war wie zuvor und unternahm deshalb nur kürzere Ritte, um sie zu schonen. Es war aber auch einmal ein längerer Ritt über sieben Stunden dabei, den sie ohne Schaden überstanden hat. Sie braucht ein bisschen, bis sie warm wird. Anfangs sind ihre Bewegungen noch steif. Im Herbst 2012 zeigte sie dann die Lahmheit hinten rechts. Sie ist seitdem nur noch selten getrabt, geht stattdessen „Schweinepass“. Bei der körperlichen Untersuchung schien mir der Rücken zunächst unauffällig. Nach den Informationen aus der Anamnese und der Untersuchung gehe ich davon aus, dass die Stute vorne links eine Sehnenentzündung hat und dies das vorrangige Problem ist. Möglicherweise hat sie das linke Vorderbein überlastet, weil das rechte Hinter-

bein schmerzt und deshalb das diagonale Bein über lange Zeit mehr Last aufnehmen muss.

Das Thema der Überanstrengung zieht sich durch den ganzen Fall. Die Stute ist bereits recht alt und nicht mehr voll leistungsfähig. Auch wenn sie regelmäßig geritten wurde, war der lange Ausritt vor anderthalb Jahren zuviel für sie. Und sie hatte bereits als Lehrpferd Probleme, bevor sie zu ihrer neuen Besitzerin kam. Ich beginne die Behandlung mit *Rhus toxicodendron*.

Eine Woche nach der Anamnese besuche ich die Stute erneut und sehe eine erstaunliche Verbesserung der Lahmheit links vorne. Sie ist zwar weiter deutlich, aber längst nicht mehr so ausgeprägt wie zu Beginn. Die Besitzerin lässt das Pferd an der Hand traben. Obwohl die Lahmheit nicht mehr so schlimm ist, kann die Stute nicht im Trab gehen. Sie geht einen verspannten Pass. Ich vermute Rückenprobleme und bitte die Besitzerin, das Pferd durch eine auf Chiropraktik spezialisierte Tierärztin behandeln zu lassen. Die Behandlung mit *Rhus toxicodendron* setze ich fort.

In der zweiten Juniwoche ist die Stute chiropraktisch behandelt und kann beim Vortraben an der Hand neben Pass auch einige Male im Trab gehen. Anfang Juli ist sie lahmfrei und trabt normal. Die Besitzerin beginnt, die Stute im Schritt zu reiten. Die homöopathische Behandlung wird fortgesetzt.

Im September 2013 sehe ich sie wieder. Beim Vortraben ist sie lahmfrei, geht jedoch wieder öfter „Schweinepass“. Das tritt erst auf, seit die Besitzerin wieder reitet. Ich lasse mir den Sattel zeigen: Es ist ein baumloser Sattel mit einer festen Spange über den Widerrist. Die Spange ist viel zu eng für die Stute und quetscht ihren Widerrist. Glücklicherweise lässt sich die Spange aus dem Sattel entfernen. Die homöopathische Behandlung mit *Rhus toxicodendron* wird fortgesetzt.

Ende September bekomme ich eine erfreute Mail der Halterin. Sie schreibt: „Meine Stute läuft im Moment so toll, dass ich Ihnen unbedingt davon berichten muss.“

Reitest Du schon oder therapierst Du noch?



Pferde, die Rhus Toxicodendron benötigen, unterliegen einer Geschwindigkeitsbegrenzung... Die Isländerstute im November 2013

Wir waren für eine Woche an der See. Ich hatte mich schon auf Strandspaziergänge und Wasserplanschen eingestellt, aber das Pferd wollte rennen, am liebsten vorne und mit den anderen. Ab und zu durfte sie. Wir lassen's dort immer langsam angehen, der Boden ist ja für alle Pferde anstrengend. Ich bin auch viel zu Fuß gegangen, vor allem im tiefen Sand. Aber aller Skepsis

zum Trotz: keine Schwellungen, kein Lahmen, jeden Tag Trab an der Hand und unterm Sattel. Gestern ist sie zu Hause voller Eifer über Wege getrabt, die uns beiden das letzte Jahr zu uneben waren. Sie hatten die Hoffnung ja immer. Ich hätte das nicht für möglich gehalten. Keine Sorge: ich bleibe vorsichtig, werde sie nicht überfordern und immer ausführlich Aufwärmen am Anfang.“

Sabine Müller

Bildquellen:

Seite 30: 4028mdk09 – Eigenes Werk. Lizenziert unter Creative Commons Attribution-Share Alike 3.0 über Wikimedia Commons – http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Austritt_am_Strand.JPG
Seite 31: Unbekannt – Jastrow (2006). Lizenziert unter Public domain über Wikimedia Commons – http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Old_Centaur_Eros_Louvre_Ma_562.jpg
Seite 32: © lenka – Fotolia.com
Seite 33 (links): Alain Laurieux (User:CDDENE) – Eigenes Werk. Lizenziert unter Creative Commons Attribution-Share Alike 3.0 über Wikimedia Commons – http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Cadre_noir_-_piaffer.jpg
Seite 33 (rechts): Pitke – Eigenes Werk. Lizenziert unter Creative Commons Attribution-Share Alike 3.0 über Wikimedia Commons – http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Rollkur_drawing.png
Seite 35 (links): Dagur Brynjólfsson - originally posted to Flickr as 002 Segull frá Mið-Fossum II. Lizenziert unter Creative Commons Attribution-Share Alike 2.0 über Wikimedia Commons – http://commons.wikimedia.org/wiki/File:002_Segull_fr%C3%A1_Mi%C3%B0-Fossum_II.jpg
Seite 35 (rechts): Dagur Brynjólfsson - originally posted to Flickr as 617 Hyllir frá Hvítárholti. Lizenziert unter Creative Commons Attribution-Share Alike 2.0 über Wikimedia Commons – http://commons.wikimedia.org/wiki/File:617_Hyllir_fr%C3%A1_Hv%C3%ADT%C3%A1rholti.jpg
Seite 36 (oben): Serge Melki from Indianapolis, USA - The Jump in the arena. Lizenziert unter Creative Commons Attribution 2.0 über Wikimedia Commons – http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Show_jumping_sequence,_Delaware.jpg
Seite 36 (unten): evelynbelgium - originally posted to Flickr as Blacks Cona Lady - Mona haar mama en zusje. Lizenziert unter Creative Commons Attribution-Share Alike 2.0 über Wikimedia Commons – http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Blacks_Cona_Lady_-_Mona_haar_mama_en_zusje.jpg
Seite 37: Usien - Eigenes Werk. Lizenziert unter Creative Commons Attribution-Share Alike 3.0-2.5-2.0-1.0 über Wikimedia Commons – http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Westernreiten_001_Pferd_International_2011.JPG



Anti-Doping-Produkte * Hypoallergene Produkte * Höchstmögliche Bioverfügbarkeit
Fachberatung * Synergistische Produktformulationen * HACCP Standard
Romeinenstraat 84 | NL 6466 CN Kerkrade | Tel (D) 0700-3433 5726



amiQure Glucosamin:

mit Glucosamin, organischen Cofaktoren Mangan, Kupfer, Silizium.

amiQure Mobility:

mit Glucosamin, hochwertigen Zutaten Teufelskralle, Weidenrinde, Selen, Kupfer + Vitamin B6.



www.eifelsan.com



facebook.com/EifelSan